

Hausgottesdienst am 9. So. n. Trinitatis
9. August 2020
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet

Gott, ich suche Halt und Hilfe bei dir.

Gib mir ein Wort, das mich trifft, und mach mich offen für dich.

Schenke mir deinen Heiligen Geist.

Amen.

Einleitung zum 9. So. n. Trinitatis

Ob uns immer bewusst ist, was uns an Fähigkeiten und Talenten gegeben ist? Ob wir hinreichend davon Gebrauch machen, was unseren Begabungen und Stärken entspricht? Unsere Gaben sind wohl auch unsere Aufgaben. Was wir haben und was wir sind, das sollen wir einsetzen zum Wohl der Nächsten und zur Ehre Gottes. Das schärft uns der Spruch über dieser neuen Woche ein: Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern. *Lukas 12,48*

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied Du hast uns, Herr, gerufen Beiheft ELKG / EG 168

1. Du hast uns, Herr, gerufen, und darum sind wir hier. Du hast uns, Herr, gerufen, und darum sind wir hier. Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir. Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir.

2. Du legst uns deine Worte und deine Taten vor. Du legst uns deine Worte und deine Taten vor. Herr, öffne unsre Herzen und unser Ohr. Herr, öffne unsre Herzen und unser Ohr.

3. Herr, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist. Herr, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist, der uns das Hören lehrt und dir folgen heißt, der uns das Hören lehrt und dir folgen heißt.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Jesus Christus lädt uns ein:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: Ich will euch erquicken.“

Wir kommen nun zu ihm

mit dem was uns belastet und beschwert,

mit unseren Sorgen und Nöten

mit unserer Sünde und Schuld.

Wir sind Teil dieser gefallen Welt voll Krankheit, Angst und Sünde.

Wir sind mit ihr verwoben in Gedanken, Worten und Werken.

Darum bitten wir Gott um Vergebung:

Allmächtiger Gott! Erbarme dich unser.

Vergib uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Schenke uns jetzt ein offenes Herz für dich.

Amen

Psalmgebet (Introitus - ELKG 054)

HERR, erhöre mein Gebet um deiner | Treue willen; *

und gehe nicht ins Gericht mit | deinem Knechte.

Psalm 143,1.2a

Deinen Willen, mein Gott, | tue ich gerne, *

und dein Gesetz habe ich in | meinem Herzen.

Ich verkündige Gerechtigkeit in der | großen Gemeinde. *

Siehe, ich will mir meinen Mund nicht | stopfen lassen.

Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in | meinem Herzen; *

von deiner Wahrheit und von dei- | nem Heil rede ich.

Ich verhehle nicht deine | Güte und Treue *

vor der gro- | ßen Gemeinde.

Du aber, HERR, wollest deine Barmherzigkeit | nicht von mir wenden; *

lass deine Güte und Treue allewege | mich behüten.

Psalm 40,9-12

Ehre sei dem Vater und dem Sohne

und dem Heiligen Geist,

wie es war im Anfang, jetzt und immerdar

und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie

Mitten im Stimmengewirr, vor dem wir uns nicht verschließen können, tut eines uns not:

Öffne uns das Ohr für deine Stimme, Gott. Wir rufen dich an: Herr, erbarme dich

Mitten im Durcheinander der Meinungen, die wir zu hören bekommen, brauchen wir Orientierung: Öffne unsere Gedanken für deinen Willen, Gott. Wir rufen dich an: Christus, erbarme dich

Mitten im Lärm dieser Zeit, dem wir ständig ausgesetzt sind, fehlt uns der Sinn für die leisen Zwischenrufe. Öffne uns das Herz für deine Wahrheit, Gott. Wir rufen dich an: Herr, erbarme dich

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages

Schöpfer der Welt, barmherziger, ewiger Gott. Wir leben aus deiner Kraft und der Fülle deiner Gaben. Gib uns Gedanken nach deinem Sinn, dass wir dankbar nutzen, was du uns anvertraust, und tun, was recht ist, und leben wie es dir gefällt durch Jesus Christus, unsern Retter und Herrn. *Amen*

Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments (Epistel)

Die Epistel steht im Brief des Apostels Paulus an die Philipper im 3. Kapitel:

7 Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. 8 Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne 9 und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott kommt durch den Glauben. 10 Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, 11 damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten.

12 Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. 13 Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, 14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Philipper 3,7-14

Hallelujavers:

Halleluja, Halleluja, Halleluja

Lass deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen; *

und die dein Heil lieben, lass allewege sagen: Der HERR sei hoch gelobt!

Psalm 40,17

Halleluja, Halleluja, Halleluja

Lied Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun ELKG 384, 1.4-6.14

1 Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun und Werk in deinem Willen ruhn, von dir kommt Glück und Segen; was du regierst, das geht und steht auf rechten, guten Wegen.

4 Verleihe mir das edle Licht, das sich von deinem Angesicht in fromme Seelen strecket und da der rechten Weisheit Kraft durch deine Kraft erwecket.

5 Gib mir Verstand aus deiner Höh, auf dass ich ja nicht ruh und steh auf meinem eignen Willen; sei du mein Freund und treuer Rat, was recht ist, zu erfüllen.

6 Prüf alles wohl, und was mir gut, das gib mir ein; was Fleisch und Blut erwählet, das verwehre. Der höchste Zweck, das beste Teil sei deine Lieb und Ehre.

14 Dein soll sein aller Ruhm und Ehr, ich will dein Tun je mehr und mehr aus hochofpreuter Seelen vor deinem Volk und aller Welt, solange ich leb, erzählen.

Lesung aus dem Evangelium

Das Evangelium zum 9. So. n. Trinitatis lesen wir bei Matthäus im 5. Kapitel

Ehre sei Dir, Herre!

14 Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; 15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich 16 ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. 17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. 18 Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. 19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. 20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen. 21 Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! 22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen. 23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so,

du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! 24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. 26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. 28 Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. 29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. 30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Matthäus 25,14-30

Lob sei Dir, o Christe!

Glaubensbekenntnis Wir glauben Gott im höchsten Thron ELKG 133

1 Wir glauben Gott im höchsten Thron, wir glauben Christum, Gottes Sohn, aus Gott geboren vor der Zeit, allmächtig, allgebenedeit.

2 Wir glauben Gott, den Heiligen Geist, den Tröster, der uns unterweist, der fährt, wohin er will und mag, und stark macht, was daniederlag.

3 Den Vater, dessen Wink und Ruf das Licht aus Finsternissen schuf, den Sohn, der annimmt unsre Not, litt unser Kreuz, starb unsern Tod.

4 Der niederfuhr und auferstand, erhöht zu Gottes rechter Hand, und kommt am Tag, vorherbestimmt, da alle Welt ihr Urteil nimmt.

5 Den Geist, der heilig insgemein lässt Christen Christi Kirche sein, bis wir, von Sünd und Fehl befreit, ihn selber schauen in Ewigkeit. Amen.

Predigt zu Jeremia 1,4-10

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. 6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. 7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. 9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Siehe, ich setze dich

heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Liebe Gemeinde!

Im August 1944 errichtete das Konzentrationslager Neuengamme eine Außenstelle in Springhirsch. Springhirsch liegt zwischen Quickborn und Bad Bramstedt, mitten in Schleswig-Holstein. Bis heute ist dort vor allem viel Wald und sumpfiges Gebiet. Menschen wurden dorthin gebracht, um sie durch Arbeit zu vernichten, wie es ein Prinzip der Nationalsozialisten gewesen ist. Wie viele dort zu Tode kamen, weiß man bis heute nicht genau. Einer Gruppe von Franzosen gelingt eines Tages die Flucht. Die Männer laufen in das Moor, verstecken sich vor den Nazis und den Hunden, denn man sucht nach ihnen. Lange kann es nicht gut gehen. Sie haben nichts zu essen und zu trinken, sie haben keinen Schutz vor dem Wetter. Nachts wird es bereits kalt.

Da sehen sie ein schwaches Licht. Ein Häuschen mitten im Wald, die Männer schleichen sich hin. Die Tür zur Terrasse steht einen kleinen Spalt offen und sie schlüpfen hinein. Es steht sogar ein bisschen zu essen und zu trinken dort, aber es zeigt sich ihnen kein Mensch. Am nächsten Morgen verschwinden die Männer wieder in den Wald. Tagsüber verstecken sie sich im Moor zwischen den Bäumen und Sträuchern, nachts finden sie Schutz und Nahrung in dem kleinen Haus. Sie sehen nie einen Menschen. So geht das mehrere Monate lang, bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Männer überleben.

Erst Jahre später, als die Geschichte von Springhirsch aufgearbeitet wird, wird diese Geschichte aufgeschrieben. In dem Haus lebte eine alte, mürrische Frau, Hertha Petersen. Sie öffnete den Männern jede Nacht die Tür und stellte ihnen etwas hin. Gesehen haben die Männer Frau Petersen die ganze Zeit ihrer Flucht über nicht.

Vermutlich hätte ihr niemand zugetraut, dass sie einmal einer Gruppe von Männern das Leben retten wird. Sie sich selbst vermutlich auch nicht. Auf einer Tafel der Gedenkstätte bekommt sie einen Eintrag unter: Mutige Menschen.

Gott beruft uns. Dich und mich. Gott beruft uns zum Reden. Gott beruft uns zum Handeln. Gott beruft uns alle, jeden Tag und jede Stunde neu. Gott legt uns seine Worte in den Mund und er legt uns seine Taten vor, dass wir sie tun. Er ruft uns bei unseren Namen, er braucht uns für diese Welt. Er sagt zu uns: »Sag was! Tu was! Mach was!«

Und dann spüren wir das Notwendige. Wir wissen was richtig und was falsch ist, und wir haben den Impuls etwas zu tun, wer sonst? Aber ach, ich bin zu jung. Ich kann nicht gut reden. Ich bin zu alt. Ich habe gerade keine Zeit.

In aller Regel sind das aber nur Ausflüchte. Vielleicht sogar ehrlich gemeinte Ausflüchte, die uns und allen anderen einleuchten. Aber letztlich ist es Angst. Frau Petersen hatte Angst und der Prophet Jeremia hatte auch Angst. Manchmal ist es wichtig auszusprechen, dass man Angst hat. Sich einzugestehen, dass man sich für ungeeignet

hält, etwas zu unternehmen. Dann gibt man zu, dass man Angst hat und handelt letztlich doch. Wer seine Angst überwindet, ist am Ende mutig.

Jeremia weiß offensichtlich was für eine schwere Aufgabe da auf ihn zukommt und antwortet dementsprechend: Ach, Herr, Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der, der von Gott ausgewählt ist, von ihm ausgesondert und erwählt, ja auf seinen Lebensweg schon festgelegt ist, erhebt Einspruch. Tatsächlich, es ist kein Widerspruch, sondern eben nur ein Einspruch – nun erst recht aber ein gewichtiger Einspruch, den man so einfach nicht überhören kann.

Jeremia meint ja: Man wird mich in der Welt nicht ernst nehmen, denn ich bin noch zu jung. Die Welt erwartet einen anderen und damit auch Anderes als das, was ich zu bieten habe. Die Welt und mein Volk erwartet einen reiferen, einen erfahreneren Menschen. Jeremia zweifelt: Er bezweifelt, dass der Auftrag Gottes für ihn das Richtige sei; er bezweifelt, dass der von Gott ihm bestimmte Weg gangbar sein kann; ja er zweifelt sogar an der Einsicht und Weitsicht und Weisheit Gottes: Ach, Herr, ist das mein Weg?

Gott allerdings fegt Jeremias Einspruch und Zweifel gewissermaßen beiseite: Sage nicht: ich bin zu jung! Keinen Widerspruch dulnd und in keiner Weise auf die Zweifel des Jeremia eingehend, befiehlt er: Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Befehl und Gehorsam – in dieser Weise nur scheint es denkbar zu sein, dass Gott das Dasein lenkt und dem Leben Sinn gibt, das Selbstbewusstsein des Propheten begründet. Doch unerwartet fährt Gott fort: Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten.

Gottes Wahl bedeutet nicht Einsamkeit und auch nicht nur blinden Gehorsam auf Seiten des Menschen und dann sogar noch verlassen Sein und Auf-sich-selbst-gestellt-Sein. Vielmehr: Gott lässt niemanden allein; er nimmt die Furcht; er verspricht seine Gegenwart; er verbürgt seine Hilfe. Wer Gottes Wahl annimmt, für sich und sein Leben akzeptiert und darum der Führung Gottes vertraut, der ist eben nicht allein. Jeremia kann mit dieser Sache leben; aber nun wirklich: Selbstbewusst leben!

Das Entscheidende aber ist das Amt, das Gott dem Propheten verleiht: Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Ein Verkündiger des Wortes Gottes soll Jeremia sein. Durch ihn soll das Wort seines Gottes sein eigenes, sein persönliches, ein menschliches Wort werden, aber eben nicht nur für sein eigenes Volk, das Volk Israel, sondern für alle Völker. Niederreißen soll er mit seinen Worten, was dem Worte Gottes entgegensteht; aufbauen soll er durch sein Wort in der Kraft des Wortes Gottes, das ja nun sein Wort geworden ist, ein Reich des Friedens und der Liebe. Schöpfer soll er sein einer segensreichen Zukunft durch die Kraft eben

jenes Wortes, das in seinem Wort das Wort Gottes selbst ist – eben ein Werkzeug Gottes unter allen Völkern.

Jeremia lässt sich überwinden, findet Sinn in seinem Dasein, Sinn in der Begegnung mit Gott. Er unterwirft sich dessen Autorität, dessen unbedingtem Gehorsam. Darum: Der, der gehorsam ist, findet der dann nicht auch einen Sinn in der Unüberschaubarkeit des Lebens? Ist dieses Vertrauen, was sich im Anschluss an diesen Gehorsam ausspricht, nicht in der Tat der Glaube, der Berge versetzt, von dem Jesus später spricht, der also auch Leben verändert, es heil und ganz macht? Geschieht hier nicht ein Stück Entlastung für den Menschen, der – wie Jeremia – sich auf Gott dementsprechend einlässt? So also findet Jeremia sich selbst; »Selbstfindung, Selbstoptimierung, Selbstbestimmung, Selbstverwirklichung« – dies alles geschieht in der Begegnung mit Gott.

Die Dichterin Ingeborg Bachmann hat einmal folgenden Satz aufgeschrieben, der für die Berufungsgeschichte des Jeremia sehr passend ist: „Es ist dem Menschen zumutbar, für die Wahrheit zu leben.“ Es gibt ein höheres Ziel. Der Mensch lebt nicht für den Konsum und das Essen und Trinken, so sehr es zum Leben gehört, nein, es ist ihm darüber hinaus zumutbar, für die Wahrheit zu leben, Prinzipien und Überzeugungen mutig zu leben. Und zu dieser Wahrheit gehört die Frage nach Gerechtigkeit, Solidarität und die Frage nach unserem Glauben.

Sichtbar sollen werden die Fußspuren unseres Herrn Jesus Christus, die er selbst auf seiner Erde gesetzt hat und in denen wir gehen können: Fußspuren der Hoffnung, Fußspuren gegen alle Resignation, Fußspuren gelebter Versöhnung. Und manchmal gilt es, in diesen Fußspuren auch Widerstand zu leisten und das Unbequeme auch zu sagen, die Stimme zu erheben, angesichts der Gefahren, der Katastrophen, auf die unsere Welt zusteuert, oder dort, wo Menschen ihrer Würde beraubt und ihnen das Recht auf Leben abgesprochen wird.

Martin Luther schreibt: „denn es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen, und ihre Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören.“

Kurz und prägnant formuliert Martin Luther in diesen Worten, was für ihn das reformatorische Kirchenverständnis im Wesen ausmacht: Kirche ist nicht zuerst ein Gebäude, eine Institution. Sondern Kirche ist ein Ereignis! Kirche ist da, wo das Wort Jesu Christi auf Menschen trifft, die diesem Wort vertrauen und ihm folgen wollen. Jeder, jede ist an ihrem Ort berufen, an der Heilung der Welt mitzuarbeiten.

Ach HERR, HERR... möchten wohl auch wir jetzt sagen... Ach HERR, wir sind doch nur kleine Rädchen in diesem großen Räderwerk der Welt. Was können wir denn schon ausrichten? Man kann eh nichts machen. Die Welt ist nun mal, wie sie ist.

In Martin Bubers „Erzählungen der Chassidim“ findet sich folgende kleine Anekdote: Der Rabbi Schlomo fragt dort seine Schüler: „Was ist die schlimmste Tat des bösen menschlichen Triebes?“ und nachdem ihn seine Schüler ratlos anschauen, gibt er selbst

die Antwort: „Wenn der Mensch vergisst, dass er ein Königssohn, eine Königstochter ist, denn Adel verpflichtet.“

„Wenn der Mensch vergisst, dass er ein Königssohn, eine Königstochter ist. Und Adel verpflichtet.“ Ich denke dies ist ein wesentlicher Punkt unseres Predigtwortes für uns heute: Von Gott berührt sein, sein Ja-Wort hören, vom Schöpfer zu hören: Ich habe dich erwählt, dich in diese Welt gerufen, damit du mein Zeuge seist, der Zeuge meiner Liebe, meiner Vergebung und der Rettung dieser Welt. Das heißt doch: nun zu wissen, wer ich bin und wozu ich da bin, was auch der Sinn meines Daseins ist.

Im Vertrauen auf Gottes Wort, liebe Gemeinde, haben wir an dem Größten teil, was uns auf dieser Welt geschenkt werden kann, wir sind Königskinder. Denn mit dem Psalmbeter dürfen wir ja auch wissen und bekennen: „Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten...“ Darum dichtet und singt Paul Gerhardt selbst in den fürchterlichen Jahren des 30-jährigen Krieges: „Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden.“

Natürlich ist dieses Glück in einer Welt, die von Gott nichts wissen will, nicht ungetrübt. Der, der mit Gott ganz eins ist, das fleischgewordene WORT Gottes – der Prophet aus Nazareth, der Christus Gottes – endete am Kreuz. Jeremia war so etwas wie eine Vorabschattung des Gekreuzigten: An seinem Leben und gar an seinem Gott wird er verzweifeln, von seinen Angehörigen wird er verstoßen und völlig vereinsamen. Doch Jeremia ist in schwerster Zeit unter Gottes Schutz. Nicht mehr will er an Gott denken, nicht mehr predigen, aber Gott lässt ihn nicht los, sein WORT brennt wie Feuer in seinem Herzen.

Ja, liebe Brüder und Schwestern, die Liebe Gottes ist brennend... Als Getaufte hat dieses Feuer auch uns berührt. Und so sind wir dazu berufen, dieses Feuer weiterzutragen. Wir werden dabei immer wieder müde werden, dürfen zu Gott klagen. Und wir werden immer wieder scheitern – an uns selbst und an unserem Auftrag. Und dürfen immer wieder neu beginnen. Und im Namen Jesu beim Vater im Himmel anklopfen und beten: Dein Reich komme! Und auch zu uns ist gesagt: „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich bin bei euch alle Tage – bis an der Welt Ende.“ Amen

(Michael Hüstebeck)

Lied Sonne der Gerechtigkeit ELKG 218

1 Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit; brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.

2 Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit; mache deinen Ruhm bekannt überall im ganzen Land. Erbarm dich, Herr.

3 Schau die Zertrennung an, der kein Mensch sonst wehren kann; sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt. Erbarm dich, Herr.

4 Tu der Völker Türen auf, deines Himmelreiches Lauf hemme keine List noch Macht. Schaffe Licht in dunkler Nacht. Erbarm dich, Herr.

4 Gib den Boten Kraft und Mut, Glaubenshoffnung, Liebesglut, lass viel Früchte deiner Gnad folgen ihrer Tränensaat. Erbarm dich, Herr.

5 Lass uns deine Herrlichkeit ferner sehn in dieser Zeit und mit unsrer kleinen Kraft üben gute Ritterschaft. Erbarm dich, Herr.

6 Kraft, Lob, Ehr und Herrlichkeit sei dem Höchsten allezeit, der, wie er ist drei in ein', uns in ihm lässt eines sein. Erbarm dich, Herr.

Fürbittgebet

Barmherziger, ewiger Gott und Vater, weil Dein Wort Heil und Segen wirkt, kommen wir mit unseren Bitten zu Dir:

Wir bitten Dich für Deine Kirche in dieser Welt, für alle Christinnen und Christen, für alle ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden: Gib, dass wir Dein Wort, das Du uns anvertraut hast, nicht missbrauchen. Hilf uns zum Frieden in der Welt, in unserer Gesellschaft und in unserer nächsten Umgebung beizutragen. Gib uns Mut, nicht zu schweigen, wenn Unrecht geschieht, wenn Fremde beleidigt und wenn Vorurteile geschürt werden. Komm mit deiner Gegenwart, deinem Schutz und deiner Hilfe zu allen Christinnen und Christen in den Ländern, in denen sie ihres Glaubens wegen benachteiligt, bedroht oder verfolgt werden.

Wir bitten Dich für unsere Politikerinnen und Politiker, dass die Worte ihrer Reden in menschenfreundliches und gerechtes Handeln umgesetzt werden.

Wir bitten Dich um den sozialen Frieden in unserer Gesellschaft, dass den armen und an den Rand gedrängten Menschen unseres Landes Gerechtigkeit widerfährt und dass den verfolgten Menschen, die in unserem Land Zuflucht suchen, Zuflucht gewährt wird.

Wir bitten Dich, dass endlich Frieden einkehrt in den Ländern des Nahen und des Mittleren Ostens und wo sonst Krieg herrscht.

Wir bitten Dich für die Menschen, die mit ihren Worten nur Angst und Schrecken verbreiten. Gib ihnen Einsicht, dass Worte des Friedens und der Liebe mehr verändern als Worte des Hasses und der Gewalt.

Wir bitten Dich für alle Menschen, die ihre Sprache verloren haben und stumm geworden sind: Für die Kranken und für die Hoffnungslosen, für die Traurigen, für die Verzweifelten und für die Sterbenden.

O Gott, im Lärm dieser Welt verklingen Deine Worte oft ungehört wegen der vielen anderen Worte, die auf uns einströmen. Wir bitten Dich: Schenke uns Aufmerksamkeit für Deine Worte des Lebens, damit wir uns mit unseren Mitmenschen menschlich und in Güte begegnen.

Von dir, Herr, kommt alles. In dir, Herr, ist alles. Zu dir, Herr, geht alles. Ehre und Lob und Anbetung sei dir, dem ewigen und einzigen und allmächtigen Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied Du hast uns, Herr, gerufen Beiheft ELKG / EG 168

4. Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein. Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein. Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein. Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein.

5. Wir nehmen seine Worte und Taten mit nach Haus. Wir nehmen seine Worte und Taten mit nach Haus und richten unser Leben nach seinem aus und richten unser Leben nach seinem aus.

6. Er hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist. Er hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist. Bleib bei uns heut und morgen, Herr Jesu Christ. Bleib bei uns heut und morgen, Herr Jesu Christ.

Text und Melodie: Kurt Rommel 1967

Segen

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen. (Römer 15,13)

Es segne und behüte uns der allmächtige Herr, + Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Pastor Michael Hüstebeck
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart